Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung Streik usw erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 18 — **Donnerstag, den 13. Februar 1930** — **32. Jahrg.**

Brennholzversteigerung.

Sonnabend, den **15. Februar, vormittags 10 Uhr,** sollen im Stadtforst **Oppin**

67 rm kiefernes Scheitholz,
130 rm kiefernes Rollholz (Kahlhieb)
15 rm Buche und Eiche,
45 Reisighaufen.

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin.

Kemberg, den 10. Februar 1930.

20] **Der Magistrat.**

Neues in Kürze.

*** In der mit Spannung erwarteten ersten Reichstagssitzung über die Annahme oder Ablehnung der Younggesetze kam es zu sehr erregten Szenen.**

*** Der österreichische Bundeskanzler Schober hat sich über sein Verhältnis zu Deutschland sehr herzlich ausgesprochen.**

*** Auf der Seekonferenz in London stellte England im Einverständnis mit Amerika den Antrag auf gänzliche Abschaffung der U-Bootwaffe.**

*** Eine überfüllte Versammlung der Beamtenbankgläubiger fand im Großen Schauspielhaus zu Berlin statt, bei der es sehr erregt zuging.**

*** Der Reichsfinanzminister hatte wieder eine Aussprache mit den Parteiführern und Finanzsachverständigen der Regierungsparteien, in der er auf einer Sanierung des Haushalts im Jahre 1930 bestand.**

Schwere Parlamentsarbeit.

Schon die erste Reichstagssitzung zeigte, daß das augenblicklich zu bewältigende Arbeitsgebiet derart groß und umfangreich ist, daß das Haus aufs höchste angespannt in Anspruch genommen sein wird, bis der Etat unter Dach und Fach ist. Wurde der Versuch unternommen, auch die Young-Beratung noch zu verschieben, um zunächst eine Verständigung über die Steuern, also die Deckung des Fehlbetrages zu erzielen und womöglich gleichzeitig einen festen Plan für die Finanzreform zu gewinnen, so hat der Außenminister diese Verzögerungstaktik abgeschlagen, da er mit Recht den Hinweis bringen konnte, dann sei nicht mit Sicherheit zu rechnen, daß die dritte Besatzungszone am 1. April frei werde. Die Parteien hatten zunächst den Versuch gemacht, die Steuerfragen mit der Young-Beratung zu verbinden, sind aber, infolge der vielen Widerstände davon abgekommen und werden während der Zeit, da sie die Young-Gesetze beraten, ihre Finanzsachverständige sprechen lassen. Diese traten bereits zusammen mit der Aufgabe, die Vorschläge Moldenhauers zu überprüfen und eine Mehrheit für die Etatsberatung zu suchen, um den Etat reibungslos zu verabschieden. Daß den Koalitionsparteien daran liegt, jede Krise zu vermeiden, ist wiederholt betont worden. Auch die Einsetzung des Ausschusses der Finanzsachverständigen läßt es erkennen. Wir sind also in diesen Tagen nach zwei Seiten interessiert. Die eine ist der Youngplan und die ihm anhängenden Gesetze. Es ist wohl über die meisten Fragen, die hier zur Verhandlung stehen, eine Einigung gefunden worden, aber noch immer drängt sich mit dem polnischen Liquidationsabkommen eine Schwierigkeit auf. Immerhin dürfte sich eine Mehrheit für die Vorlagen des Außenministers einsetzen.

Aber unzweifelhaft wird die andere Frage, der Etat die notwendige Steuererhöhung, die Fraktionen weiter in Bewegung halten. Es ist interessant, die Aufstellung des Reichsfinanzministers zu prüfen, die mit einem Mehrbedarf von 1695 Millionen Mark abschließt und einzelne Ausgabeposten enthält, die man in der großen Debatte, welche Steuern und wieviel Steuern gesenkt werden sollen, völlig übersah. Daß aus dem Jahre 1928 ein Fehlbetrag von 155 Millionen vorliegt, ist bekannt, daß für den Tilgungsfonds für schwebende Schuld 450 Millionen eingesetzt werden müssen, ist das Verdienst des Herrn Schacht, der eine langfristige Anleihe verhinderte, daß 50 Millionen für Anleihe-Ablösung eingesetzt werden, entspricht der gleichen Ursache. Nun aber zeigt sich, daß man die Beihilfe für die Arbeitslosenversicherung bei ihrer angeblichen Reform ganz willkürlich zu niedrig nahm, denn heute sieht man ein, daß wenigstens 370 Millionen notwendig sind, dazu kommt ein Zuschuß an die Invalidenversicherung mit 170 Millionen, ein Zuschuß für die Krisenfürsorge mit 100 Millionen und zeigt, wie die sozialen Ausgaben erheblich dazu beitragen, uns statt Steuerermäßigung Steuererhöhung zu bringen. Auffallend ist aber der Posten von 230 Millionen Mark, mit dem der Finanzminister den Steuerrückgang einschätzt. Hier wird also ohne weiteres zugegeben, daß entweder die wirtschaftliche Notlage oder die Unfähigkeit der breiten Masse Steuern zu zahlen, die Steuervoranschläge über den Haufen wirft. Angesichts dieser Forderungen ist die Ersparnis von 702 Millionen aus dem Youngplan ein Tropfen auf dem heißen Stein. Was sollte mit den 700 Millionen alles geschehen, welche großen Pläne waren gereift, wie hat man mit Zahlen jongliert und verheißen, jetzt werde sich sofort die Minderzahlung für Reparationen bemerkbar machen? Mit Mühe deckt der Finanzminister die Passivseite und hier werden die Finanzsachverständigen der Parteien zu prüfen haben, ob sie dem Finanzminister folgen können. Daß an den Angaben, die so vorsichtig genommen sind, gestrichen werden kann, ist nicht anzunehmen. Außerdem lehrt die Erfahrungs des letzten Jahres, daß es besser ist, nicht willkürliche Streichungen vorzunehmen, da dann doch eine Etatsüberschreitung kommen müßte.

Ueber die geforderten Steuern ist genug gesagt worden. Sie sehen Befürworter und Ablehner. Sie finden Zustimmung und schärfste Ablehnung. Wieder einmal werden die Parteien herumzudoktern haben, um das Kompromiß zu finden, das nun einmal notwendig ist, um den Zusammenbruch unserer Finanzwirtschaft zu verhindern und die Spaltung unmöglich zu machen. Man spricht davon, daß die Parteien in der Mehrheit doch für Steuern auf Genußmittel plädieren und daß die Umsatzsteuer umgangen werden kann, daß dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei für die Biersteuer Konzessionen auf anderem Gebiet gemacht werden und alle Kräfte deshalb auf eine Vereinigung des Etats hinarbeiten, um diesen Etatsarbeiten sofort die Reichsfinanzreform folgen zu lassen.

Interessant dabei ist, daß man heute nicht mehr an eine Finanzreform denkt, die für die nahe Zukunft gelten soll, sondern an eine Reform auf weite Sicht, an eine Reform, die weniger die Finanzen angeht, als die Aufgaben- und Kräfteverteilung. Man wird während der Tage, da die Etats beraten werden, immer wieder Abstecher in die Finanzreform machen, aber die tatsächlichen Arbeiten erst aufnehmen, wenn man die Etats erledigt hat.

Damit aber ist das erreicht, was eigentlich Bedingung war, die Gliederung der Arbeit, die Loslösung der drei wichtigen Fragen voneinander und ihre Behandlung als eine einzelne Einheit. Es ging zunächst etwas bunt durcheinander und bis sich diese Gliederung ergab, mußten sich die Parteiführer und der Finanzminister erst überzeugen, daß man mit der Zusammenziehung sämtlicher Fragen keinen Schritt weiter kam. Im Lande sieht man heute noch nicht so klar und wirft ein wenig zu viel die Einzelaufgaben durcheinander. Jede Aufgabe hat in sich aber schon so viele wichtige Momente, daß man aus der ersten Reichstagssitzung schon erfahren mußte, wie richtig eine Einzelbehandlung war und sein wird.

Curtius über den Haag.

Kampfbeginn im Reichstag.

Berlin, 12. Februar.

Ueberfüllte Logen und Tribünen, vollbesetztes Haus, ein Heer von Ministerialreferenten und Beamten, auf den Plätzen des Reichsrats und der Ländergegierungen Kopf an Kopf, auf der Regierungsbank neben dem Reichskanzler und dem Minister für die besetzten Gebiete der Hauptsprecher des Tages, Reichsaußenminister Dr. Curtius — alles Vorzeichen und Gepräge eines ganz großen Tages, über dem Ganzen etwas Unsagbares, Undefinierbares — ein Fieber von Erwartung und Spannung — als Reichstagspräsident Löbe die Sitzung um 12 Uhr eröffnet.

Eine erregte Sitzung.

Er widmet zunächst

dem Abgeordneten Dr. Levi,

der inmitten schwerer Krankheit durch einen tragischen Unglücksfall aus dem Leben geschieden sei, einen Nachruf. Das Haus hatte sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erhoben; die Kommunisten und Nationalsozialisten blieben der Kundgebung fern.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die erste Beratung der Gesetzentwürfe zur Durchführung der Haager Vereinbarungen.

Das Wort nimmt sofort

Reichsaußenminister Dr. Curtius.

Der Minister erinnert an die Regierungserklärung vom Juli 1928, an deren Spitze die Befreiung der besetzten Gebiete, die befriedigende Regelung der Saarfrage und eine endgültige Regelung der Reparationsfrage standen.

Am Ende eines anderthalbjährigen Ringens stehe jetzt der feste Räumungstermin und ein neuer Reparationsplan, der eine erhebliche Lastenerleichterung mit sich bringe. Verhandlungen über die Saarfrage seien im Gange, die mit dem Ziele geführt würden, sobald wie möglich die restlose Rückgliederung des Saargebietes in die deutsche Souveränität zu erreichen.

Der Minister gibt dann einen Rückblick auf die letzten Jahre deutscher Außenpolitik, in deren Vordergrund die Räumungsfrage stand. Andererseits würde die Revision des Dawesplanes in Deutschland, je stärker sich der Druck seiner finanziellen und politischen Fesseln fühlbar machte, umso dringender gefordert. Die deutsche Regierung hat die Gleichzeitigkeit der Verhandlungen über Reparationen und Räumung durchgesetzt. Stresemann hat seine letzte Kraft daran gesetzt, die Räumungsfrage zu lösen. Besondere Genugtuung bereitete es ihm, daß das Ziel erreicht werden konnte, ohne daß es zur Einrichtung eines Kontrollorgans gegenüber dem Rheinland gekommen wäre.

Mit der Bevölkerung des besetzten Gebietes fühlen alle verantwortlichen Politiker, daß der Tag der endgültigen Räumung ein denkwürdiger Augenblick ist, in dem schwere Befürchtungen und Sorgen vergangener Jahre ausgelöscht werden.

Das Sanktionssystem.

Auf der zweiten Haager Konferenz wurde das Werk Stresemanns fortgesetzt. Das sogenannte Sanktionssystem des Versailler Vertrages wurde beseitigt.

Die Reparationskonferenz hat keine Funktionen mehr auszuüben.

Die bei dieser Gelegenheit ausgetauschten Erklärungen beziehen sich auf den Fall, daß in Zukunft einmal eine deutsche Regierung den Plan absichtlich zerreißen könnte. Sie stellen fest, daß die Gläubigerregierungen selbst im äußersten Falle nicht das Recht haben, auf Grund einseitiger Annahmen und Behauptungen gegen Deutschland vorzugehen. Erst nach einem für Deutschland ungünstigen Spruch der höchsten internationalen Instanz erhalten sie das Recht voller Handlungsfreiheit wieder, nachdem also auch Deutschland die Handlungsfreiheit eigenmächtig für sich in Anspruch genommen hat. Es ist nochmals festzustellen, daß das Versailler Sanktionssystem beseitigt und Deutschland künftig in allen praktisch überhaupt denkbaren Fällen gegen Willkür und Gewalt geschützt ist. Der Minister behandelt dann die bei den Haager Verhandlungen über den Young-Plan gemachten Zugeständnisse.

Eine Mehrbelastung Deutschlands sei nicht eingetreten.

Einen breiten Raum nehmen seine Ausführungen über die Liquidationsabkommen ein. Die Sonderverhandlungen über die Freigabe des noch nicht liquidierten Eigentums und Herausgabe von Ueberschüssen hätten zum Teil zu guten, zum anderen Teil zu geringen Ergebnissen geführt. In England unterliege die Freigabe leider großen Ausnahmen.

Polenabkommen.

Der Inhalt und Zweck des polnischen Abkommens sind in der deutschen Oeffentlichkeit vielfach in geradezu unbegreiflichem Maße verfälscht worden.

Es sind Vorwürfe erhoben, Schlagworte geprägt und Schlußfolgerungen gezogen worden, die mit dem wahren Sachverhalt nicht das Geringste zu tun haben. Man ist soweit gegangen, zu sagen,

daß dieses reine Zweckabkommen die großen Fragen unserer Ostpolitik nachteilig beeinflusse. Nichts von alledem ist wahr.

Abgeordneter Dr. Goebbels (Nat.-Soz.): Das glauben Sie ja selbst nicht! —Der Rufer erhält einen Ordnungsruf.) Für den gegenüber Polen ausgesprochenen Verzicht sind wertvolle nationalpolitische Vorteile eingetauscht worden. Namentlich für die deutsche Minderheit in Polen haben wir den Druck, der zehn Jahre nach dem Kriege auf ihr gelastet hat, erleichtert. Es ist richtig, daß wir eine finanzielle Belastung übernommen haben, sie hält sich aber im Rahmen des Tragbaren und geht nicht im entferntesten in Milliardenbeträge. Dieser angebliche Milliardenverzicht soll daher stammen, daß wir Polen von seiner Verpflichtung zur Bezahlung des deutschen Staatseigentums in den abgetretenen Gebieten befreit hätten. Es ist bis zum Ermüden immer und immer wieder schon betont worden, daß wir einen solchen Anspruch gegen Polen überhaupt nicht mehr hatten.

Wer behauptet, daß die durch das Abkommen gewonnenen nationalpolitischen Vorteile gering seien, hat den schweren Weg der deutschen Minderheit in Polen vergessen.

12 000 deutsche Rentengutsbesitzer mit einer Familienkopfzahl von etwa 80 000 Personen haben wir wenigstens in ihren Erbrechten sicherstellen können. Die Reichsregierung glaubt, daß wir durch dieses Abkommen einen Schritt weitergekommen sind. Der Minister bespricht dann die zweite Haager Konferenz. Es ist gelungen, bei der Regelung der offengebliebenen Fragen Deutschland vor weiteren Belastungen zu bewahren. Die Reichsregierung ist sich der Schwere der Last, die auf zwei Generationen gelegt wird, voll bewußt. Niemand vermag heute eine sichere Voraussage für eine so lange Zukunft über die Entwicklung des Wirtschaftslebens zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819300213-19/fragment/page=0001

Dawes- und Youngplan.

Für die Entscheidung über den neuen Plan ist einzig und allein maßgebend die Beantwortung der Frage, ob Besseres zu erreichen war, und ob das Erreichte einen Fortschritt bedeutet.

Wird diese Frage im Sinne der Stellungnahme der Reichsregierung beantwortet, so muß sich damit der feste Entschluß verbinden, mit allen Kräften in ehrlichsten Bemühungen die Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen.

Der Minister erinnert daran, daß nach dem Londoner Zahlungsplan Deutschland mit einer Kapitalschuld von 132 Milliarden Goldmark belastet wurde. Die Kapitalschuld nach dem Youngplan betrage 34,5 Milliarden.

Die durchschnittliche Jahreslast sei gegenüber dem Dawesplan um fast 500 Millionen niedriger. Hierbei sei der Wohlstandsindex noch nicht eingerechnet. Die Schutzmaßnahmen des Dawesplans hätten die in sie gesetzten Erwartungen nicht gerechtfertigt. Nach dem Young-Plan sei Deutschland für die Devisenaufbringung selbst verantwortlich. Das sei allein unserer würdig.

Alles in allem enthalte der Young-Plan bessere Garantien für die Aufrechterhaltung der deutschen Währung und Wirtschaft als der Dawesplan. Hinzu komme, daß alle Pfänder, Kontrollen und ausländischen Verwaltungsratsmitglieder fortfallen.

Schließlich trete Deutschland in einer völlig veränderten politischen Lage den neuen Reparationswegen an. Es werde von fremder Besatzung frei, befreit auch von der Willkür des Versailler Sanktionssystems. Der neue Plan beruhe auf dem Grundgedanken des gemeinsamen Interesses aller beteiligten Länder und erfordere daher die Zusammenarbeit aller dieser Länder. Der Minister erklärt zum Schluß, daß ihm nichts ferner liege als Schönfärberei, als eine Verkennung der Tragweite und Verantwortung der zu treffenden Entscheidung. Niemand denke daran, sich hier eines großen deutschen Erfolges zu rühmen. Die Bedenken würden aber doch von den Vorteilen der neuen Regelung übertroffen.

Die Reichsregierung habe deshalb die Frage, ob das Interesse unseres Landes die Annahme der Verträge erfordert, mit einem ehrlichen Ja beantwortet. Sie erwartet zuversichtlich, daß sich der Reichstag zu der gleichen Antwort entschließt.

Ein Antrag des Abgeordneten Schultz-Bromberg (Dnt.), den Beginn der Aussprache auf Mittwoch zu vertagen, da infolge der späten Verteilung der Drucksachen die meisten Abgeordneten sich noch nicht gründlich vorbereiten konnten, wird abgelehnt.

Die Aussprache.

Abgeordneter Dr. Breitscheid (Soz.):

Kein vernünftiger Mensch werde leugnen können, daß es in den letzten Jahren vorwärts und aufwärts gegangen ist und daß wir eingerückt sind in die Linie der politischen Gleichberechtigung. Wir hegen an der Vollständigkeit und Endgültigkeit des Youngplans sehr starke Zweifel. Vor allem bringt der Youngplan die Rheinlandräumung. Er hat gewiß viele große Mängel, aber der Reichsbankpräsident, der selbst mitverantwortlich für die vielfach unklare Abfassung des Gutachtens der Sachverständigen ist, hat kein Recht zur Kritik. Die Zustimmung zum deutsch-polnischen Abkommen fällt auch uns nicht leicht. Aber wir müssen uns mit dem Polen, wie es nun einmal besteht, abfinden und zu einem modus vivendi kommen. Wir sind mit dem Zentrum durchaus einverstanden damit, daß zugleich mit dem Youngplan auch eine Klärung über die finanzielle Ordnung erfolgt. Wir stimmen den Young-Gesetzen zu, weil wir darin einen weiteren Schritt auf dem Wege sehen, der vorwärts und aufwärts führt.

Abgeordneter Dr. Hugenberg (Dnt.),

der dann das Wort erhält, wird von der Linken mit lebhaften „Ah!"-Rufen empfangen. Er erklärt dann: Als ich das letztemal hier sprach, hatte die Mehrheit des Hauses die Freundlichkeit, mich eine Zeitlang mit der größeren Kraft ihrer Stimmen zu übertönen. Ich hatte dabei darauf hingewiesen, daß die damalige Politik schließlich einmal zur Besetzung des Ruhrgebiets führen müsse. Dieses Unglück wurde ja auch Wirklichkeit. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Da hast du schön dran verdient! — Stürmische Pfui-Rufe rechts.) Herr Abgeordneter Landsberg? Sie müßten sich in Ihrem Innern dieses Zwischenrufes selbst schämen! (Beifall rechts. Abgeordneter Landsberg bestreitet, der Zwischenrufer gewesen zu sein. Zuruf rechts: Wels war es, der ist ja besoffen! — Abgeordneter Stöhr (Nat.-Soz.) wird wegen dieses Zurufes aus dem Saal gewiesen. Große Unruhe im ganzen Hause.) Ich stelle fest, daß hier ungestraft einem Mitglied des Hauses etwas derartiges zugerufen werden kann.

Als Abgeordneter Wels auf eine Frage des Präsidenten zugibt, den Zuruf gemacht zu haben, erhält er einen Ordnungsruf. Von der Rechten wird lärmisch seine Ausschließung verlangt. Nur allmählich kehrt wieder Ruhe ein. Abgeordneter Strasser (Nat.-Soz.) wird wegen verschiedener Zurufe gleichfalls aus dem Saal gewiesen. Abgeordneter Gok (Dnt.) erhält einen Ordnungsruf.

Der Abgeordnete Hugenberg fährt dann fort und erklärt, daß der Entschluß, vor dem der Reichstag stehe, an die Daseinsgrundlagen des Volkes greife. Auch das Ausland erkenne die Unerfüllbarkeit des Youngplanes an. Trotzdem verlange es, ermutigt durch den Unterwerfungswillen der Sozialdemokratie, nicht nur unsere Unterschrift, sondern auch die Sanktionsklausel. Angesichts der Unerfüllbarkeit des Vertrages bedeute diese fast so viel wie eine Vollmacht zur Zerstörung des Reiches (Zustimmung rechts, Unruhe links.) Tardieu habe gerade jetzt öffentlich erklärt, daß Frankreich ermächtigt sei, deutsche Häfen und Gruben zu beschlagnahmen und das Rheinland von neuem zu besetzen. (Hört! hört! rechts.) Deutschland liege waffenlos im Herzen Europa und verkrieche sich trotzdem immer mehr in die Schlingen unerfüllbarer Verträge. Das ganze Gebäude von Optimismus und Schönfärberei, auf dem die Bekämpfung des Volksbegehrens beruhte, ist in sich zusammengebrochen. Der Zustand unseres Staates ist nicht mehr zu verschleiern. Wir sind mitten im Verfall und Kulturbolschewismus. Eine erfolgreiche deutsche Regierung kann aber nur auf dem Willen zur Freiheit und zur Kultur, also auf der Ablehnung dieses Paktes aufgebaut sein. Wir kämpfen aus vaterländischer Ueberzeugung gegen den Youngplan. Ein ehrliches Nein wird im Auslande besser verstanden und gewertet als ein unehrliches Ja. (Beifall rechts.) Die Polenverträge bedeuten in ihrer Auswirkung die höchste Gefährdung des deutschen Ostens und damit der deutschen Zukunft. (Zustimmung rechts Unruhe links) Trotz allem Terror der Regierenden und trotz dieser Notzeit, so erklärt der Redner zum Schluß, haben am Goldenen Sonntag rund 6 Millionen Deutsche vor der Geschichte bekundet, daß sie jede Mitverantwortung für den Youngplan ablehnen. Dem damit angenommenen Volksentscheid würde die Annahme des Youngplans widerstreiten. Wir bitten heute im Interesse von Land und Volk, das furchtbare Unglück dieses Vertragswerkes von Deutschland abzuwenden.

Reichsaußenminister Dr. Curtius.

erwidert sofort und erklärt, er könne wohl im Namen der überwältigenden Mehrheit des Hauses sagen, daß dieser Ruhreinfall wie ein namenloses Unglück über uns gekommen ist. Abgeordneter Hugenberg hat damals keinen Weg zur Vermeidung des Ruhreinbruchs zeigen können. Er erklärt heute, der Youngplan zerstöre die Freiheit und Einheit Deutschlands und die deutsche Kultur. Das ist der Vorwurf, den wir Ihnen als dem Führer der sogenanntennationalen Opposition machen, daß Sie glauben, allein über Deutschlands Einheit, Freiheit und Kultur befinden zu dürfen. (Großer Lärm rechts.) Wir glauben, daß wir mit dem Youngplan der deutschen Freiheit, Einheit und Kultur dienen, nicht aber mit den Methoden, die Herr Dr. Hugenberg anwendet. Ich war gespannt auf seine Rede, aber er hat nicht mit einem Worte gesagt, was er an unserer Stelle tun würde. (Beifall bei der Mehrheit.) Er ist der letzte, der sich darüber beschweren darf, wenn Bestimmungen für den Fall einer böswilligen Zerreißung des Planes eingefügt wurden. Seine Agitation hat erst dazu geführt. (Großer Lärm und Rufe rechts: Unerhört! Unverschämt! Advokat Frankreichs! Franzosenfreund!) Es ist ganz ausgeschlossen, daß diese Bestimmungen Frankreich zu einer Wiederbesetzung des Rheinlandes berechtigen könnten. (Rufe rechts: Das hat doch Tardieu gesagt!)

Nein, Tardieu ist falsch zitiert worden.

Es handelt sich bei Dr. Hugenbergs Zitaten nicht um Aeußerungen Tardieus, sondern um Zeitungsmitteilungen über Aeußerungen, die Tardieu angeblich vor seinen Parteifreunden gemacht haben soll. Wir sind seit dem Ruhreinbruch in den Kreis der Nationen als gleichberechtigte Großmacht eingetreten. (Lärm und Lachen rechts: Eine Großmacht ohne Armee!) Sie alle wissen, daß die Ablehnung des Youngplanes die Rückkehr zum Dawesplan bedeutet. Reichsbankpräsident Schacht selbst hat erklärt, keine Einzelpersönlichkeit könne es verantworten, durch Festhalten am Dawesplan eine furchtbare Krise herbeizuführen. Die Reichsregierung will dem Bismarckwort folgen: Die Ehre und Würde des Staates zu wahren, heißt, ihn vor Krisen zu schützen. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abgeordneter Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.)

beantragt, die Rede des Außenministers auf Staatskosten öffentlich anzuschlagen.

Abgeordneter Dr. Brüning (Ztr.)

erklärt, seine Partei wende sich gegen jeden Versuch, die vorliegenden Gesetzentwürfe ohne eingehende Beratung durchzupeitschen. Dem Dawesplan habe man freudiger zustimmen können als diesem Plan. Damals habe es sich um die Sicherung der Währung gehandelt, und man habe allgemein von dem Vertragsabschluß den Anfang einer friedlichen Verständigung mit den Gegnern erwartet. Diese Erwartungen seien aber schmerzlich enttäuscht worden. In der Saarfrage habe Frankreich durch seine Haltung nicht den Glauben an seinen Verständigungswillen gestärkt. Schmerzlich seien die Schwierigkeiten festzustellen, die England in der Liquidationsfrage gemacht habe. Beim Polenabkommen nehme Deutschland offensichtlich große finanzielle Opfer auf sich, um dagegen ideelle Zugeständnisse Polens einzutauschen. Das Zentrum wolle keine Zustimmung geben, die zu einem Hemmnis für die noch immer offenen Probleme im Osten im Sinne der Vernunft und der Gerechtigkeit werden könne. Die Uebertreibungen in der von Hugenberg geführten Opposition hätten die Lage der deutschen Unterhändler, die schon wegen der schlimmen Kassenlage des Reiches nicht leicht gewesen sei, nur noch mehr erschwert. Das Zentrum könne den Young-Gesetzen endgültig nur zustimmen, wenn vorher volle Klarheit über die Finanzlage und über die finanziellen Folgen des Youngplans gegeben sei.

Abgeordneter Thälmann (Komm.)

bezeichnet den Youngplan als einen Sklavenvertrag, dem die Kommunisten niemals zustimmen würden.

Abgeordneter Fehr. von Rheinbaben (DVP.)

legt zunächst die grundsätzliche Einstellung seiner Partei zur Außenpolitik der letzten Jahre dar. Gewiß seien insbesondere 1927 und 1928 erhebliche Rückschläge und Enttäuschungen eingetreten, die zusammen mit der durch Parteihader und Zersplitterung geförderten inneren Schwäche das deutsche Ringen um Freiheit und Unabhängigkeit erheblich erschwert hätten. Keineswegs aber sei die Unrichtigkeit des außenpolitischen Kurses erwiesen. Die außenpolitische Arbeit der letzten Jahre habe der Befreiung des besetzten Gebietes gegolten, die Arbeit der Zukunft werde darin bestehen, Deutschland wieder die volle Gleichberechtigung zu bringen. Dem Abgeordneten Dr. Hugenberg gegenüber erklärt der Redner, daß die deutsche Außenpolitik mit Volksversammlungen nicht zu machen sei. Der größte Patriot sei nicht derjenige, der den Mund am meisten aufreiße und den längsten Wunschzettel aufstelle. Die Opposition verwechsele immer die Aufstellung von Forderungen mit Politik. Einem Verzicht auf die deutschen Ostziele werde die Deutsche Volkspartei nicht zustimmen.

Abgeordneter Dr. Bredt (Wirtsch.-P.)

betont, seine Partei habe die Verständigungspolitik grundsätzlich stets gebilligt und werde sich von ihr auch für die Zukunft nicht abwenden.

Frankreichs Isolierung.

England beantragt Abschaffung der U-Boote.

London, 12 Februar.

Zu Beginn der Vollsitzung der Seekonferenz gab Ministerpräsident Macdonald als Vorsitzender bekannt, daß der Erste Ausschuß seine Arbeiten nahezu abgeschlossen habe. Einige technische Fragen wurden einem Unterausschuß technischer Sachverständiger überwiesen, der seine Arbeiten inzwischen beendet hat. Der Erste Ausschuß wird am Mittwoch zusammentreten, und es besteht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß er einen Bericht über die Vereinigung der beiden Methoden der Abrüstung, Begrenzung der Gesamttonnage, die Begrenzung nach Schiffsklassen, sowie die Möglichkeit eines Transfers den Hauptdelegierten in aller Kürze erstattet.

In der Vollsitzung sprach sodann als erster der erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, der mit sehr starkem Nachdruck für eine völlige Abschaffung der U-Boote eintrat. Er begründete diese Auffassung ausführlich.

*

Es ist demnach gelungen, Frankreich zu isolieren, das unter allen Umständen auf der U-Bootwaffe bestehen wird. Allerdings dürfte es in diesem Falle von Japan unterstützt werden, das ebenfalls gegen die Abschaffung der U-Boote sein wird. Die Stimmung ist naturgemäß sehr kritisch, da mit dem englischen Antrag der Gegensatz zur französischen Auffassung offenkundig wurde. Auf das Echo aus dem Pariser Blätterwald darf man gespannt sein.

Des Freundes Schuld und Sühne.

Original-Roman von **Ludwig Berger.**

17

„Bisher redete ich nur von Wilderern. Aber dann erst der Schmuggel! Die gräflichen Förster, die nach ihrer Instruktion die Grenzbeamten unterstützen sollen, sind alle im Bunde mit den Schwärzern. Wäre es nicht so, dann könnte der Schmuggel nicht gerade hier so schamlos betrieben werden. Aber Sie werden sich ja sehr bald durch den Augenschein von der Wahrheit meiner Angaben überzeugen. Ein Ehrenmann zu bleiben, wird Ihnen sehr schwer fallen, denn der Versucher umlauert Sie. — O ja, es hat auch Forstbeamte gegeben, die keine solche Schufte waren, redliche, brave Leute. Einer wurde in der Silvesternacht 1880 erschossen, ein zweiter läuft als Krüppel in der Welt umher, angeschossen und verstümmelt." — —

„Aber warum haben Sie selber denn den Grafen niemals aufgeklärt?"

„Hahaha, wer glaubt dem blödsinnigen Stelzbusch wohl? Wissen Sie, mein lieber Herr Hartung, ich habe drei Jahre in der Irrenanstalt gesessen, in den liebsten Jahren, wo schweres Familienunglück meine Sinne umnachtete. — Die Leute halten mich vielfach heute noch für unzurechnungsfähig, obwohl ich gottlob völlig normal bin. Darum eben ist meine Aussage wertlos. — Doch lassen wir das! — Sei Gott mit Ihnen und gebe er Ihnen Kraft! — Dort sehen Sie das Forsthaus bereits." —

Ja, da lag das freundliche, grünegestrichene Häuslein mit den dazu gehörigen Stallungen in einem lieblichen Tal, umrahmt von Eschen, Buchen und Tannen. Ein Obstgarten und ein paar Morgen Ackerland schlossen sich an das Gehöft an. Förster Krieger, ein hochgewachsener, kräftiger Mann mit sehr gleichgültigem, von struppigem, rostrotem Bart umwucherten Gesicht, stand eben in der Haustür und schaute träge den blauen Rauchwölkchen nach, die er aus seiner langen Pfeife in die Luft blies. — Erst als der neben ihm liegende Jagdhund zu bellen begann, schaute er schwerfällig um sich und gewahrte Wilhelm Hartung. — Der Invalide hatte sich nach kräftigem Händedruck in die Büsche geschlagen. — Gähnend reckte Krieger seine steifen Glieder und schritt dem Ankömmling gemessen entgegen. Schmunzelnd sprach er, indem er dem Gehilfen die wie eine Bärenpranke behaarte Hand bot: „Also Sie sind Herr Hartung aus Talheide und sollen mich in meinem beschwerlichen Amt unterstützen. Seien Sie mir willkommen! — Nur gut, daß Sie da sind! Habe es auch, seit Ihr Vorgänger fort ist, recht schwer gehabt. So Tag und Nacht allein im Dienst, keine Kleinigkeit!" — Erneutes Gähnen ließ ihn abbrechen. Gemütlich fuhr er dann fort:

„Na, kommen Sie, Hartung, wir wollen uns hier keinen Schnupfen in der Hausür holen. Gehen wir in die Stube. Meine Frau soll uns einen kleinen Imbiß bereiten."

Damit schritt der müde Mann seinem Gehilfen mit schlenkerigen Gliedern voran über die Dordiele in ein Stübchen, das geradezu elegant ausgestattet war und in seiner Sauberkeit in schroffem Gegensatz stand zu dem Hausherrn mit der schäbigen, fettglänzenden grünen Joppe. Aber kein Wunder, daß es so nett und heimelig hier war: Nicht Thomas Krieger führte im Hause das Regiment, sondern Frau Agathe, die um fast zwanzig Jahre jüngere Gattin. Da trat sie soeben aus der Kammer herein. Ein fesches, schönes, zierliches Frauchen, wie aus dem Ei gepellt, nicht gerade vornehm gekleidet, aber genau so sauber wie ihre ganze Umgebung hier drinnen. Ein Paar haselnußbrauner Augen blitzte den Fremdling aus dem frischen, schönen Gesicht an, und ein Zug von Koketterie lag unzweifelhaft neben dem Mütterlich-Wohlwollenden in der strahlenden Miene, indem Frau Krieger lebhaft ausrief: „Herzlich willkommen, Herr Hartung! — Wir wollen gute Hausgenossen sein und treulich zusammenhalten. — Hoffentlich werden Sie dafür sorgen, daß uns die Langeweile an den langen Winterabenden nicht tötet. Es kann nämlich schrecklich öde hier bei uns sein. Ich bin geborene Königsbergerin und kann mich noch immer nicht recht in die Wildnis einleben." — —

Der Gatte lachte unschön auf und sagte in seinem schlafmützigsten Tone: „Die kleine Frau besitzt nämlich ein lebhafteres Temperament als ich. Nun, wir können ja öfter einen Dreistak machen und einen steifen Grog dazu trinken." — —

Die Försterin überhörte diese Worte vollkommen, trippelt bald hierhin, bald dorthin, deckte mit emsigen Händen den Tisch und redete dabei ununterbrochen, Wilhelm gleich einem scharfen Verhör unterziehend. Ueber seine Eltern, seine bisherige Tätigkeit, über allerlei ihr bekannte Leute in Talheide und Umgegend begehrte sie Auskunft. — Schnell war der Frühstückstisch gedeckt. — Goldgelbe Butter, Eier, saftiger Schinken, Wurst und selbstgebacknes Brot mundeten dem Jäger vorzüglich nach der Wanderung. Auf jeden Fall fühlte er sich hier behaglicher als in der Dorfschenke. — Da Krieger im Dorf etwas zu besorgen hatte, wie er sagte, so begab Wilhelm sich, nachdem er in dem ihm angewiesenen Zimmer die Kleider gewechselt, sogleich allein ins Revier, um sich ein wenig umzutun. Daß von einer sachgemäßen Forstkultur keine Rede sein konnte, stellte er sehr bald zu seinem großen Mißvergnügen fest. Doch der Wildbestand müßte erstaunlich groß sein, wie an den zahlreichen Fährten zu sehen war. Hauptsächlich Hochwild spürte er, sah auch verschiedene Prachtexemplare von Hirschen. Als er dann nach ein paar Stunden ins behagliche Forsthaus zurückkehrte, machte die lebhafte Försterin ihm Vorwürfe, daß er das Mittagbrot versäumt habe. Er müsse noch unbedingt etwas essen. „Ich will nicht hoffen, daß Sie etwa im Wirtshaus waren," fügte sie mit forschenden Blicken hinzu. „Ihr Diensteifer gleich am ersten Tage ist mir fast verdächtig."

„Da dürfen Sie beruhigt sein, Frau Krieger," erwiderte er lächelnd. „Ich pflege Wirtschaften stets zu meiden. Aber noch dem reichlichen Frühstück, das Sie die Liebenswürdigkeit besaßen, mir zu bereiten, glaubte ich, das Mittagessen heute entbehren zu können. Vor allem möchte ich Sie bitten, sich meinetwegen nicht die mindesten Umstände zu machen. Ich bin wahrlich kein verwöhntes Muttersöhnchen." — —

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819300213-19/fragment/page=0002

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 12. Februar 1930

Schöne Tage.

Das sind jetzt wunderschöne Tage. In den klaren Nächten gefriert der Boden und am Morgen ist er festgebannt in den Fesseln des Winters.

Aber schon früh am Vormittag erwacht die Sonne. Eine warme, goldene, frühlingshafte Sonne, die uns so gar nicht mehr an einen grimmen Winter glauben läßt. Goldenes Licht schüttelt sie über die Straßen, ihre freundlichen Strahlen spielen und kringeln sich im kahlen Geäst der Bäume und wo immer ein Mensch Zeit hat, da wandelt er bedächtig und langsam auf sonnigen Wegen, um mit der Andacht, mit der man einen köstlichen Trunk genießt, die Wärme dieser Sonnenstrahlen in sich aufzunehmen.

Was ist das für ein Leben auf den Bäumen! Schon am frühen Vormittag schwatzt es und scharmuziert es, singt und tiriliert, als ob für die Vogelwelt schon voller Frühling wäre und das Meer der Insekten durch die Lüfte schwirrt, als ob die Blütenpracht eines Maientages über der Erde läge.

Köstlich die lichtverklärten Mittagsstunden, in denen das Geschenk dieser seltsamen Tage seine schönste Verklärung findet. Bis in die vierte Nachmittagsstunde hält sich irgendwo in den Straßen und Gassen ein rotgoldener Schimmer des Sonnenlichtes und wärmt die Herzen der Menschen. Wunderbar auch, wie der Tag wächst! Ist's nicht, als sähen wir ihn am Morgen förmlich größer werden, als fühlten wir, wie das Tageslicht sieghaft auch in den späteren Nachmittag hineindringt und die Schatten der Nacht zurückstößt?

Ja, es sind schöne Tage. Wird der Winter wirklich noch Macht über uns gewinnen? Wird er noch eine Herrschaft aufrichten können, wo sein Nachfolger schon halb im Lande ist? Aber wenn auch: die Sonnenfreude dieser Tage kann uns keiner nehmen!

* **„Es gehört der Ehefrau“.** Der Inhaber einer Radio-Handlung war gepfändet worden: seine Frau hatte Einspruch erhoben, da sie, nicht ihr Mann, Inhaber sei, wie die vorgelegte, vor 3 Jahren erfolgte polizeiliche Gewerbe-Anmeldung auf ihren Namen erwies. Das Landgericht I Berlin hat aber den Einspruch zurückgewiesen, da, wie sich herausstellte, damals keinerlei Vertrag über die Uebernahme des Geschäftes durch die Frau geschlossen worden ist und alles beim alten geblieben war. Die Sachen, die sich in den Räumen befinden, in denen Eheleute gemeinsam ein Geschäft betreiben, stehen im Gewahrsam des Mannes, soweit sie nicht für den persönlichen Gebrauch der Frau bestimmt oder als Alleingewahrsam der Frau äußerlich kenntlich ist. Der Ehemann ist also nach wie vor Inhaber der Räume. Eine sehr erfreuliche Entscheidung, die der üblichen Schieberei zuleibe geht.)

Eutzsch, 10. Febr. Am Donnerstag abend wollte ein Handwerksbursche auf den Anhänger eines fahrenden Lastzuges aufspringen. Er trat jedoch fehl und fiel auf die Straße, wo ihn ein nachfolgender Personenkraftwagen überfuhr. Mit erheblichen Verletzungen brachte ihn der Personenkraftwagen nach dem Paul-Gerhard-Stift in Wittenberg.

Pannigkau, 10. Febr. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde bei dem Gutsbesitzer Hänsch hier ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe stiegen durch ein offenes Fenster und nahmen zwei Fahrräder und ein großes Kaninchenfell mit.

Pratau, 11. Febr. Gestern nachmittag gegen 1,45 Uhr ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Als der Sohn des Eisenbahnbeamten Willi Morche die Straße am Eingang des Dorfes überschreiten wollte, kam ein nach Berlin gehöriges Privatauto in sehr schneller Fahrt aus Richtung Wittenberg gefahren und überfuhr den 4jährigen Knaben. Der Knabe wurde etwa vier Meter mitgeschleift und gegen einen Baum geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Das Auto wurde nur gering beschädigt und brachte den Verunglückten sofort nach dem Paul-Gerhard-Stift in Wittenberg.

Piesteritz, 10. Febr. Einen überaus tragischen Tod erlitt in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der Ingenieur Emil Werner von hier, am Dreieck 6. Er nahm mit seiner Frau an einer kleinen Familienfeier bei Bekannten in der Nachbarschaft teil. Gegen Mitternacht wollte er auf einen Augenblick nach Hause zu gehen, um nach den Kindern zu sehen. Im Hause muß er an einer Treppe einen Fehltritt getan haben. Als er zu lange ausblieb, suchte man ihn und fand ihn mit einem schweren Schädelbruch auf, an dessen Folgen er einige Stunden nach der Einlieferung im Paul Gerhard-Stift verschied. Der Verunglückte, verheiratet und Vater zweier Kinder, erfreute sich infolge seiner beruflichen Tüchtigkeit und seines entgegenkommenden Wesens allgemeiner Beliebtheit.

Greppin. (Merkwürdiger Zufall.) Als ein seltenes Ereignis kann die Geburt eines Sohnes in einer hiesigen Familie bezeichnet werden. Während die Eltern am gleichen Tage und Monat des Jahres 1906 das Licht der Welt erblickten, stellte sich ihr Erstgeborener an ihrem Geburtstage ein. Die Familie kann also künftig drei Wiegenfeste an einem Tage feiern.

Wörlitz. Zwei Steinadler sind hier in letzter Zeit beobachtet worden. Die Tiere kamen aus Richtung Kliecken und ließen sich am Schleusenheger nieder, wo sie in den Abendstunden abermals gesichtet wurden. Einer der Riesenvögel hatte eine Flügelspannung von etwa 1,50 Meter.

Magdeburg. Student als Einbrecher. In einer der letzten Nächte wurde in der Himmelreichstraße der Schaukasten eines Juweliergeschäftes erbrochen. Gestohlen wurden 6 Ringe, 9 Blusennadeln und 6 Ketten. Der Täter, ein ehemaliger Student, stellte sich kurze Zeit nach dem Diebstahl der Polizei. Die entwendeten Gegenstände konnten dem Eigentümer wieder zugestellt werden.

Halle. Suche nach spurlos Verschwundenen. Seit etwa drei Wochen ist der Berufskollektant der Neinstädter-Anstalten namens Fechtner verschwunden. Er ist von seiner Tour nach einigen Nachbarorten von Halle nicht mehr hierher zurückgekehrt. Es gelang bisher nicht, den Vermißten aufzufinden. Die hallesche Kriminalpolizei hat nun eine Absuchung des Geländes zwischen Dölau und Halle vorgenommen, da die Möglichkeit eines Verbrechens nicht ausgeschlossen erscheint. Weiter ist das Verschwinden des Geschäftsführers Bauer aus Magdeburg immer noch nicht aufgeklärt. Die Leiche des B., der nach Annahme der Kriminalpolizei ermordet und in die Saale geworfen worden ist, konnte immer noch nicht gefunden werden. Auch der Bauunternehmer Laue, der vor einigen Wochen spurlos verschwunden ist, konnte ebenfalls noch nicht ermittelt werden.

Holleleben bei Halle. Sterbekasse gegründet — und dann gestorben. Hier gründete der Kriegerverein eine Sterbekasse, in die die Mitglieder sogleich eine Mark einzahlten. Auf dem Nachhausewege wurde bereits einer der Gründer, der Veteran Albert Förster, von einem Herzschlag ereilt.

Gröbzig. Gefesselter Nachtwächter. In der Nacht wurde der Nachtwächter Schoch von drei Burschen überfallen und mit Ketten an Händen und Füßen gefesselt. Den Mund band man ihm mit einem Tuche zu. Darauf ließ man ihn liegen und entfernte sich. Dem Nachtwächter gelang es trotz einer gelähmten Hand, das Tuch vom Munde zu entfernen und Hilfe herbeizurufen. Die Ketten waren mit Schlössern versehen und mußten erst mit Werkzeugen geöffnet werden. Die Banditen konnten unerkannt entkommen.

Merseburg. Erwischter Garderobemarder. In einem Kaffee nahm ein Garderobemarder einen Mantel vom Garderobenständer und versuchte damit zu verschwinden. Der Dieb wurde aber festgenommen und der Polizei übergeben.

Merseburg. Tabakdiebe verhaftet. Ein Einbruch in ein Tabakgeschäft, bei dem die Täter u. a. 20 000 Zigaretten stahlen, fand seine schnelle Aufklärung. Unter dem Verdacht, den Einbruch begangen zu haben, wurden der Arbeiter Fritz Sch. und der Former Hans H. festgenommen. Die gestohlenen Zigaretten und Tabakspfeifen wurden noch vorgefunden.

Die Nebelhornbahn vor der Vollendung.
Der Bau der Seilschwebebahn, die von Oberstdorf im Allgäu auf das Nebelhorn hinaufführen wird, geht der Vollendung entgegen. Der Endpunkt der Bahn liegt bei 2000 Metern Höhe.

Nordhausen. Höhere Aufwertung in Aussicht. Der günstige Stand der Aufwertungsmasse der Stadtsparkasse würde eine höhere Aufwertung zulassen, wenn nicht für Preußen eine zentrale Regelung vorgeschrieben wäre. Magistrat und Sparkassenvorstand haben sich erneut mit der Frage beschäftigt und beschlossen, in Eingaben an die Aufsichtsbehörde die individuelle Aufwertung der Sparguthaben und damit eine höhere Aufwertung für Nordhausen zu erbitten.

Aschersleben. Schulhausmeister gegen die Stadt. Wieder einmal stand am Arbeitsgericht Termin in der Klagesache der Schulhausmeister gegen die Stadt Aschersleben an. Die Klage auf Erlangung des Angestelltenverhältnisses ist bekanntlich seinerzeit abgewiesen worden. Diesmal handelte es sich um die Frage, welcher Lohn nach dem Arbeitertarif von der Stadt zu zahlen sei. Ein Schulhausmeister klagte, weil er nur dreizehn Vierzehntel vom Normallohn erhält, da der Magistrat auf dem Standpunkt steht, daß der Normallohn für eine Schule mit 14 Klassen berechnet sei, der Normalhausmeister also in seiner achtstündigen Arbeitszeit 14 Klassen in Ordnung bringen könne. Das Gericht schloß sich der Auffassung des Magistrats an.

Leipzig. Die Ermittlungen in der Mordsache Irmgard Stolle. Nach einer aus Hannover uns zugegangenen Nachricht hat der des Mordes an der kleinen Irmgard Stolle verdächtige Leipziger Lustmörder Lutz sein Geständnis widerrufen. Jedoch scheinen die bisherigen Feststellungen dafür zu sprechen, daß Lutz auch weiterhin als Täter in Betracht kommt. Etwas bestimmtes läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, da die Ermittlungen noch schweben. Dies trifft auch für den als Komplicen verdächtigen Wiese zu. Die polizeilichen Ermittlungen werden eifrigst betrieben und nähern sich einem entscheidenden Stadium, so daß in kürzester Zeit wohl auch eine amtliche Verlautbarung möglich sein wird.

Gautzsch. Verunglückter Rangierer. Auf dem Bahnhof verunglückte der Rangierer Paul Weber. Er kam mit einem Unterarm zwischen zwei Puffer und erlitt erhebliche Arm- und Handquetschungen. Weber, der 41 Jahre alt ist, wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob in Leipzig gebracht.

Probstheida. Der Samariter als Fledderer. In Probstheida fuhr vor einigen Tagen ein Radfahrer gegen einen Baum und kam zu Fall. Ein unbekannter junger Bursche war ihm behilflich und brachte ihn zu einem Arzt. Während sich der Gestürzte zum Arzt begab, blieb der Bursche mit dem Rade im Hof des Grundstücks zurück. Nach seiner Rückkehr mußte der Verunglückte feststellen, daß der Unbekannte, ein Bursche mit Alter von etwa 16 bis 22 Jahren, mit dem Rade verschwunden war.

Hünfeld (Rhön). Hundertjährige feiert Geburtstag. Die Witwe Minna Kersting, eine geborene Hünefelderin und Nachkomme einer eingewanderten Hugenottenfamilie, beging in Langenselbold ihren 100. Geburtstag. Sie ist die Tochter des verstorbenen Landesbaukommissars Claus und heiratete in Schlüchtern einen Förster. Die Greisin war noch bis vor kurzem sehr rüstig; erst seit einem Unfall ist sie bettlägerisch.

Rottleben. Die „gute alte Zeit“ lebt noch. Kürzlich hatte eine alte Bäuerin hier den Zug bestiegen, der sie nach Stolberg bringen sollte. Als der Zug schnaufend den Berg hinauf fuhr, entriß sich plötzlich ein feister Hahn der Obhut der Frau und flog zum Fenster des Wagens hinaus. Der Zug wurde zum Halten gebracht, und einigen Fahrgästen gelang es, den entflohenen Vogel wieder einzufangen.

Mühlberg (Elbe). Sparkasse als Grundbesitzer. Bei der Zwangsversteigerung eines Grundstücks, bestehend aus Geschäftshaus mit Branntweinniederlage, Essigfabrik und Zigarrenlager, blieb die Mühlberger Sparkasse mit 4800 Mark Meistbieter. Einschließlich eines Mindestgebots von 3333 Mark erwarb sie also das ganze Grundstück für 8133 Mark, wobei rund 10 000 Mark Hypotheken Dritter ausfielen.

Erxleben. Unter Brandstiftungsverdacht verhaftet. In der Nacht zum 1. Februar brannten in Erxleben Scheune und Stallung des Landwirts Schneidewind nieder. Man hatte nur mit großer Mühe verhindern können, daß das Feuer auf die Nachbargebäude übersprang. Da man Brandstiftung vermutete, war Landeskriminalpolizeikommissar Krakau-Magdeburg, mit Ermittlungen beauftragt. Es ist ihm nun gelungen, im Verein mit Landjäger Kretschmar-Erxleben, den Klempner Stanislaus Silbermann aus Erxleben als mutmaßlicher Täter zu ermitteln. S. ist verhaftet und bereits nach Magdeburg übergeführt worden.

Bad Selzelmen. An 10 000 fehlten noch zwei... Der von der Stadtverordnetenversammlung zum Vertreter des Bürgermeister (Beigeordneter) gewählte Lagerhalter Paul Hofmann ist nunmehr von der Regierung bestätigt worden. Die Verzögerung soll dadurch entstanden sein, daß Zweifel über die Zuständigkeit der Bestätigung entstanden sind. Die Zuständigkeitsfrage ist von dem Minister des Innern dahin entschieden, daß die Wohnbevölkerung maßgebend ist. Da die Wohnbevölkerung nach der letzten Volkszählung 9998 betrug, ist die Zuständigkeit des Regierungspräsidenten gegeben, während in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern die Zuständigkeit des Staatsministeriums gegeben ist. Der neue Beigeordnete gehört der SPD. an. Seine Einführung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen durch Landrat Voß erfolgen. Bei dieser Gelegenheit werden dann auch die übrigen Magistratsmitglieder eingeführt.

Die Liquidation der Beamtenbank.

Vergleichstermin im Großen Schauspielhaus.

Berlin, 12. Februar.

Vor den Eingängen zum Großen Schauspielhaus, wo die Versammlung der Beamtenbankgläubiger stattfand, kam es zu erregten Szenen, da die Zahl der Erschienenen nur zum Teil Einlaß erhalten konnte. Ein großes Aufgebot von Schupobeamten sorgte für Ruhe und Ordnung.

Das Große Schauspielhaus mußte gewählt werden, da die zur Verfügung stehenden Gerichtssäle für die große Anzahl der Genossen bezw. Anteilseigner nicht ausreichte. In der Verhandlung wurde vom Vertrauensmann eine Vermögensübersicht gegeben, nach der rund 11,5 Mill. Rm. Passiven nur 4,77 Mill. Rm. Aktiven gegenüberstehen, so daß

sich ein Verlust von 6,8 Mill. Rm.

ergibt. Hinzu kommt noch der Verlust der Anteile mit 644 000 Rm. und die Reserve mit 150 000 Rm., so daß also ein Gesamtverlust von 7,5 Mill. Rm. ausgewiesen wird. Die Verhandlungen waren mit stundenlangen, teilweise erregten Aussprachen begleitet, in denen man sich zum überwiegenden Teil für einen Vergleich unter der bekannten Garantie aussprach. Da jedoch nicht sämtliche Anteilseigner am Termin teilnehmen konnten (vor dem polizeilich abgesperrten Großen Schauspielhaus warteten noch ungefähr 1000 Menschen) verkündete nach stundenlangen Aussprachen der Vorsitzende, daß die Verhandlungen auf Montag, den 17. Februar, morgens 10 Uhr, in der Neuen Autohalle des Städtischen Messegeländes vertagt worden sei.

Dampfer „München“ in Brand geraten.

Neuyork, 12. Februar. **Im Achterteil des im Neuyorker Hafen am Pier liegenden Dampfers „München“ des Norddeutschen Lloyd brach ein schwerer Brand aus. Um den Brand zu löschen, mußte der Dampfer zum Teil unter Wasser gesetzt werden. Menschenleben scheinen zum Glück nicht zu beklagen zu sein. Der Dampfer „München“ war am 30. Januar von Bremen abgefahren und am 9. Februar in Neuyork angekommen. Das Schiff sollte am nächsten Donnerstag die Rückreise nach Bremen antreten.**

Neue Tanzmusik. In den Musikalien-Handlungen und Schallplatten-Geschäften ist in der gegenwärtigen Tanz-Saison eine Fülle ausgezeichneter Tanz-Schlager-Kompositionen vorrätig, und man muß sagen, daß dieses große Angebot durchaus der Nachfrage entspricht. Unsere musikliebenden und tanzfreudigen Leser wollen gewiß gern von Zeit zu Zeit einen kurzen Ueberblick über neue Schlager (für Klavier und Schallplatte) gewinnen. Im vorigen Winter gab es nur sehr wenige, wirklich volkstümliche Tanzmelodien; als große Schlager erwiesen sich eigentlich nur der Englisch-Waltz „Ramona“ und die wundgeküßte „Hand der Madame.“ Von der „Ramona“-Komponistin Mabel Wayne wird wahrscheinlich auch in diesem Winter ein Waltz von einprägsamer Melodik „Wann schenkst Du Dein Herz mir, Chiquita?“ populär werden. Dieses einschmeichelnde Lied singt Richard Tauber auf Odeon Nr. 4934, wundervoll begleitet von Dajos Béla, dem Meister der Geige, und auf der Grammophon-Platte Nr. 22826 kommt die schöne leuchtende Stimme von Franz Baumann prachtvoll zur Geltung. Zu Beginn dieser Saison kamen zwei Schlager empor, die heute zum Repertoire der meisten Kapellen gehören: „Der treue Husar“ und der musikalisch und rhytmisch glänzende Marsch aus „Drei Musketiere“.

Am meisten trägt zu dem Bekanntwerden neuer Melodien der Rundfunk mit seinen reichhaltigen Tanzprogrammen, — noch mehr aber die sensationelle Neuheit der Filmbranche, der Ton-Film, bei, denn nur dem Ton-Film verdankt z. B. Al. Jolson, der amerikanische Jazz-Sänger, den beispiellosen Welt-Erfolg seines Schlagers „Sonny Boy“.

Ein echter Wiener-Walzer ist „Mondnacht auf der Donau“ von Byron Gay aus dem gleichnamigen Film, von dem bereits über 1 000 000 Schallplatten verkauft wurden und den Franz Baumann erstmalig im Rundfunk gesungen hat. — An erster Stelle steht gegenwärtig jedoch wohl der äußerst bezaubernde und lustige Foxtrot „Nanu, schönes Fräulein, so allein“, der von Jack Hylton auf Elektrola Nr. 1298 besonders gut wiedergegeben wird. Als eben so gut gelungene Elektrola-Aufnahmen können die beiden von Marek Weber ganz prachtvoll leicht beschwingt gespielten Hans May-Nummern „Du kleine Frau bist meine große Liebe“ ein graziöser Slow-Fox, und der Waltz „Ich sag Dir heimlich Du“ (1655) angesprochen werden. Von Irene Ambrus hört man gern auf Parlophon B. 12109 den entzückenden Foxtrot „Brauchst Du einen Freund, Honney?“. — Nicht zu vergessen ist der erste deutsche Six-Eight und Paso Doble, der neue Sechs-Achtel-Modetanz „Veronika“ von Krüger-Ulfig (Tri-Ergon 5703) und die beiden wundervoll klingenden Waltzs „Was Dir meine Blumen sagen“ von Davis & Burke auf Brunswick A. 8110 und „Küsse vergißt man“ von Schwartz & Richards auf Ultraphonplatte, Schallplatten, die man gern öfter hört.

Zusammenfassend kann wohl gesagt werden, das in der diesjährigen Tanz-Saison mehrere wirklich melodiöse, ansprechende Tanz-Schlager in dem Vordergrund stehen, sodaß die Tanz-Musik im Heim im besten Sinne gepflegt werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819300213-19/fragment/page=0003

Holzauktion.

Am **Freitag, den 14. ds. Mts., nachm. 2 Uhr** sollen im Gommloer Pfarrwald, bei Vogelgesang gelegen

ca. 23 m Rollholz

ca. 4 Stangenhaufen

öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Treffpunkt an der Gottwaldsmühle.

Gommlo, den 12. Februar 1930.

Gemeindekirchenrat Gommlo.

Grundstücksverkauf.

Sonntag, den 16. Februar 1930, von nachmittags 2 Uhr ab bin ich im **Gasthof Weiße in Globig** anwesend, um den

Acker, Wiese, Holzpläne sowie Stammhof

von Wilhelm Mehnert in Globig (früher Arthur Hildebrandt) im ganzen oder einzeln zu verkaufen.

Die Pläne liegen in den Gemarkungen Globig, Paruitz, Kochwitz, Glöden und Wartenburg.

Bedingungen im Termin.

Robert Schütze, Pretzsch-Elbe, Fernruf 29

Küchenkanten empfiehlt in reicher Auswahl **Richard Arnold**

Zum

Karneval in Nizza

kaufen Sie zur Erhöhung des Festtrubels

Luftschlangen

Konfetti-Schneebälle

Kopfbedeckungen

Richard Arnold, Leipzigerstraße

Fahrschulausbildung.

Nur noch kurze Zeit

Kl. 3b (Pers. u. Lastw.) RM. 75.—
Kl. 1 (Motorrad) RM. 15.—
Vollausbildung
Bei größ. Beteiligung Vergünstigung

Auto-Heinze, Wittenberg

Haarausfall!

Haarkrankheiten, Schuppen werden verhütet, dünnes Haar wird voller durch regelmäßigen Gebrauch von **Krumbachs weltberühmter Haartinktur.**

Seit 39 Jahren tausendfach bewährt. Aerztlich empfohlen, ges. geschützt.

Preis 3.— Zu haben im

Friseurgeschäft Walter Morawietz

Briefkassetten Kartenkassetten

in neuesten Ausführungen hat wieder am Lager

Rich. Arnold, Kemberg

Stellen-Anzeigen

für den

Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Leipziger Straße 64 ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 1 M. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Kemberger Zeitung

Wir liefern ab Lager Kemberg und frei Hof:

Thomasmehl
Kainit
Kali 40 %
Superphosphat 18 %
schwefels. Ammoniak
Natronsalpeter
Kalksalpeter
Leunasalpeter
Kalkstickstoff
Ammon-Super 9×9
Nitrophoska

Bestellungen auf Lieferungen ab Waggon zu ermäßigten Preisen nehmen wir gern entgegen.

Kornhaus Wittenberg
e. G. m. b. H.
Niederlage Kemberg

M.T.V. **M.T.V.**

Am **Sonnabend, den 14. Februar** findet im Hotel **„Blauer Hecht"** unser diesjähriges Faschingsvergnügen unter dem Motto:

Karneval in Nizza

statt, wozu hiermit alle Einwohner von Kemberg und Umgegend ergebenst eingeladen werden.

Prinz Karneval, welcher mit seinen Trabanten sein Erscheinen zugesagt hat, liebt es, sein Volk in den buntesten Farben verkleidet vorzufinden. (Die größten Narren sind ihm die liebsten.)

Für Unterhaltung u. Abwechslung aller Art ist bestens gesorgt. Mit den schönsten Ueberraschungen warten wir auf.

Punkt 8 Uhr: Beginn des Karnevalbetriebs
Punkt 10 Uhr: Einzug des Prinzen

Der Vergnügungsausschuß des Männer-Turnvereins Kemberg

M.T.V. **M.T.V.**

Morgen Donnerstag
empfehle von 3 Uhr ab in feinster Qualität:

Windbeutel u. Schillerlocken
mit Schlagsahne
Cremeschnitte
Apfelstrudel
Plunderhörnchen
ff. Pfannkuchen

Ernst Wend
Bäckerei - Conditorei
Telefon 338

Morgen **Donnerstag** von 2 Uhr **frische**

Schaum-, Fasten-, Mohn- und Kümmel-Brezeln

sowie täglich frisches

Kaffee- und Tee-Gebäck

O. Herrmann, Bäckerei

Morgen Donnerstag nachmittags von 1 Uhr an frische

Schaum- und Fasten-Brezeln

Bäckerei Matthetz

Opel 4/16

offen, Viersitzer, Kühn-Karosse, Zylinder ausgeschliffen mit neuen Kolben, neue Batterie usw. sofort gegen Kasse 500,— M.

N. S. U. 250 ccm

mit elektrischem Licht, Boschhorn, sofort gegen Kasse 300'— M. verkauft

Georg Conrad, Pretzsch (Elbe)

Butterbrotpapier

in Rollen

empfiehlt **Richard Arnold**

Ein ehrliches, fleißiges

Dienstmädchen

im Alter von 17—19 Jahren, sowie einen

Lehrling

stellt ein

Otto Lüder, Fleischermeister, Wittenberg — Telefon 511

M.-T.-V.

Heute Mittwoch 1/2 9 **Uhr** in der Turnhalle

Altersriege

Markt **„Blauer Hecht"** Markt

Am Sonntag, abends punkt halb 9 Uhr

Einen beispiellosen Erfolg verbürgt der Monumentalfilm, welcher in der Wüste Sahara spielt.

Das größte Opfer

Ein exotisches Wüstendrama in 8 Akten

Naturwahre Aufnahmen von 2000 Arabern mit kilometerlanger Kamelkarawane in der Sandwüste der Sahara. Von einem Trappistenkloster aus führt der Film in die Geheimnisse und Schönheiten des Orients. — Tausende von wilden Arabern auf ihren feurigen Pferden bilden den unvergeßlichen Hintergrund in diesem weltberühmten Drama von Liebe und Aufopferung.

Der Höhepunkt des Films ist ein Wüstensturm in der Sahara, dessen Verfilmung eine Gipfelleistung kinomatischer Kunst darstellt. Turmhohe Sandwellen stürmen auf die hilflosen Menschen ein, glutrot ist der Himmel, man sieht nur Sand, Sand. Trotzdem liegt in diesen wenigen Szenen soviel Geschehen, Leben und Tragödie, daß man es unmöglich mit Worten schildern kann.

Das außerordentlich reichhaltige Beiprogramm bringt

Galavorstellung der bösen Buben
Lustspiel in 2 Akten

Verliebte alte Esel
Groteske in 2 Akten

Lebenswunder im Pflanzenreich
Kulturfilm

Auf nach Rotta zum „Bauernball"

Wie alljährlich feiert die Gemeinde Heidekraut ihren **Bauernball** im Kunze'schen Lokale in Rotta und zwar am

Sonntag, den 16. Februar

Dazu laden wir alle Freunde und Nachbarn aus Nah und Fern herzlichst ein

Die Gemeinde Heidekraut.

Handtaschen ‹› Aktenmappen

Portemonnaies -:- Reisekoffer

empfiehlt billigst **Richard Arnold**

Für die uns bei dem so unerwartet betroffenen Verlust in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme danken wir auf diesem Wege allen herzlichst. Besonders danken wir der Schützengilde, dem Krieger- und Landwehr-Verein, dem Gastwirte- und dem Turnverein für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte.

Waldhaus Niemitz, den 12. Eebruar 1930.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Geßner.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprecher Nr 203.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819300213-19/fragment/page=0004

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung Streik usw erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10,— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 18 — **Donnerstag, den 13. Februar 1930** — **32. Jahrg.**

Brennholzversteigerung.

Sonnabend, den **15. Februar, vormittags 10 Uhr,** sollen im Stadtforst **Oppin**

67 rm kiefernes Scheitholz,
130 rm kiefernes Rollholz (Kahlhieb)
15 rm Buche und Eiche,
45 Reisighaufen.

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin.

Kemberg, den 10. Februar 1930.

20] **Der Magistrat.**

Neues in Kürze.

*** In der mit Spannung erwarteten ersten Reichstagssitzung über die Annahme oder Ablehnung der Younggesetze kam es zu sehr erregten Szenen.**

*** Der österreichische Bundeskanzler Schober hat sich über sein Verhältnis zu Deutschland sehr herzlich ausgesprochen.**

*** Auf der Seekonferenz in London stellte England im Einverständnis mit Amerika den Antrag auf gänzliche Abschaffung der U-Bootwaffe.**

*** Eine überfüllte Versammlung der Beamtenbankgläubiger fand im Großen Schauspielhaus zu Berlin statt, bei der es sehr erregt zuging.**

*** Der Reichsfinanzminister hatte wieder eine Aussprache mit den Parteiführern und Finanzsachverständigen der Regierungsparteien, in der er auf einer Sanierung des Haushalts im Jahre 1930 bestand.**

Schwere Parlamentsarbeit.

Schon die erste Reichstagssitzung zeigte, daß das augenblicklich zu bewältigende Arbeitsgebiet derart groß und umfangreich ist, daß das Haus aufs höchste angespannt in Anspruch genommen sein wird, bis der Etat unter Dach und Fach ist. Wurde der Versuch unternommen, auch die Young-Beratung noch zu verschieben, um zunächst eine Verständigung über die Steuern, also die Deckung des Fehlbetrages zu erzielen und womöglich gleichzeitig einen festen Plan für die Finanzreform zu gewinnen, so hat der Außenminister diese Verzögerungstaktik abgeschlagen, da er mit Recht den Hinweis bringen konnte, dann sei nicht mit Sicherheit zu rechnen, daß die dritte Besatzungszone am 1. April frei werde. Die Parteien hatten zunächst den Versuch gemacht, die Steuerfragen mit der Young-Beratung zu verbinden, sind aber, infolge der vielen Widerstände davon abgekommen und werden während der Zeit, da sie die Young-Gesetze beraten, ihre Finanzsachverständige sprechen lassen. Diese traten bereits zusammen mit der Aufgabe, die Vorschläge Moldenhauers zu überprüfen und eine Mehrheit für die Etatsberatung zu suchen, um den Etat reibungslos zu verabschieden. Daß den Koalitionsparteien daran liegt, jede Krise zu vermeiden, ist wiederholt betont worden. Auch die Einsetzung des Ausschusses der Finanzsachverständigen läßt es erkennen. Wir sind also in diesen Tagen nach zwei Seiten interessiert. Die eine ist der Youngplan und die ihm anhängenden Gesetze. Es ist wohl über die meisten Fragen, die hier zur Verhandlung stehen, eine Einigung gefunden worden, aber noch immer drängt sich mit dem polnischen Liquidationsabkommen eine Schwierigkeit auf. Immerhin dürfte sich eine Mehrheit für die Vorlagen des Außenministers einsetzen.

Aber unzweifelhaft wird die andere Frage, der Etat die notwendige Steuererhöhung, die Fraktionen weiter in Bewegung halten. Es ist interessant, die Aufstellung des Reichsfinanzministers zu prüfen, die mit einem Mehrbedarf von 1695 Millionen Mark abschließt und einzelne Ausgabeposten enthält, die man in der großen Debatte, welche Steuern und wieviel Steuern gesenkt werden sollen, völlig übersah. Daß aus dem Jahre 1928 ein Fehlbetrag von 155 Millionen vorliegt, ist bekannt, daß für den Tilgungsfonds für schwebende Schuld 450 Millionen eingesetzt werden müssen, ist das Verdienst des Herrn Schacht, der eine langfristige Anleihe verhinderte, daß 50 Millionen für Anleihe-Ablösung eingesetzt werden, entspricht der gleichen Ursache. Nun aber zeigt sich, daß man die Beihilfe für die Arbeitslosenversicherung bei ihrer angeblichen Reform ganz willkürlich zu niedrig nahm, denn heute sieht man ein, daß wenigstens 370 Millionen notwendig sind, dazu kommt ein Zuschuß an die Invalidenversicherung mit 170 Millionen, ein Zuschuß für die Krisenfürsorge mit 100 Millionen und zeigt, wie die sozialen Ausgaben erheblich dazu beitragen, uns statt Steuerermäßigung Steuererhöhung zu bringen. Auffallend ist aber der Posten von 230 Millionen Mark, mit dem der Finanzminister den Steuerrückgang einschätzt. Hier wird also ohne weiteres zugegeben, daß entweder die wirtschaftliche Notlage oder die Unfähigkeit der breiten Masse Steuern zu zahlen, die Steuervoranschläge über den Haufen wirft. Angesichts dieser Forderungen ist die Ersparnis von 702 Millionen aus dem Youngplan ein Tropfen auf dem heißen Stein. Was sollte mit den 700 Millionen alles geschehen, welche großen Pläne waren gereift, wie hat man mit Zahlen jongliert und verheißen, jetzt werde sich sofort die Minderzahlung für Reparationen bemerkbar machen? Mit Mühe deckt der Finanzminister die Passivseite und hier werden die Finanzsachverständigen der Parteien zu prüfen haben, ob sie dem Finanzminister folgen können. Daß an den Angaben, die so vorsichtig genommen sind, gestrichen werden kann, ist nicht anzunehmen. Außerdem lehrt die Erfahrungs des letzten Jahres, daß es besser ist, nicht willkürliche Streichungen vorzunehmen, da dann doch eine Etatsüberschreitung kommen müßte.

Ueber die geforderten Steuern ist genug gesagt worden. Sie sehen Befürworter und Ablehner. Sie finden

schon erfahren mußte, wie richtig eine Einzelbehandlung war und sein wird.

Curtius über den Haag.

Kampfbeginn im Reichstag.

Berlin, 12. Februar.

Ueberfüllte Logen und Tribünen, vollbesetztes Haus, ein Heer von Ministerialreferenten und Beamten, auf den Plätzen des Reichsrats und der Ländervertretungen Kopf an Kopf, auf der Regierungsbank neben dem Reichskanzler und dem Minister für die besetzten Gebiete der Hauptsprecher des Tages, Reichsaußenminister Dr. Curtius — alles Vorzeichen und Gepräge eines ganz großen Tages, über dem Ganzen etwas Unfaßbares, Undefinierbares — ein Fieber von Erwartung und Spannung — als Reichstagspräsident Löbe die Sitzung um 12 Uhr eröffnet.

Eine erregte Sitzung.

Er widmet zunächst

dem Abgeordneten Dr. Levi,

der inmitten schwerer Krankheit durch einen tragischen Unglücksfall aus dem Leben geschieden sei, einen Nachruf. Das Haus hatte sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erhoben; die Kommunisten und Nationalsozialisten blieben der Kundgebung fern.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die erste Beratung der Gesetzentwürfe zur Durchführung der Haager Vereinbarungen.

Das Wort nimmt sofort

Reichsaußenminister Dr. Curtius.

Der Minister erinnert an die Regierungserklärung vom Juli 1928, an deren Spitze die Befreiung der besetzten Gebiete, die befriedigende Regelung der Saarfrage und eine endgültige Regelung der Reparationsfrage standen.

Am Ende eines anderthalbjährigen Ringens stehe jetzt der feste Räumungstermin und ein neuer Reparationsplan, der eine erhebliche Lastenerleichterung mit sich bringe. Verhandlungen über die Saarfrage seien im Gange, die mit dem Ziele geführt würden, sobald wie möglich die restlose Rückgliederung des Saargebietes in die deutsche Souveränität zu erreichen.

Der Minister gibt dann einen Rückblick auf die letzten Jahre deutscher Außenpolitik, in deren Vordergrund die Räumungsfrage stand. Andererseits würde die Revision des Dawesplanes in Deutschland, je stärker sich der Druck seiner finanziellen und politischen Fesseln fühlbar machte, umso dringender gefordert. Die deutsche Regierung hat die Gleichzeitigkeit der Verhandlungen über Reparationen und Räumung durchgesetzt. Stresemann hat seine letzte Kraft daran gesetzt, die Räumungsfrage zu lösen. Besondere Genugtuung bereitete es ihm, daß das Ziel erreicht werden konnte, ohne daß es zur Einrichtung eines Kontrollorgans gegenüber dem Rheinland gekommen wäre.

Mit der Bevölkerung des besetzten Gebietes fühlen alle verantwortlichen Politiker, daß der Tag der endgültigen Räumung ein denkwürdiger Augenblick ist, in dem schwere Befürchtungen und Sorgen vergangener Jahre ausgelöscht werden.

Das Sanktionssystem.

Auf der zweiten Haager Konferenz wurde das Werk Stresemanns fortgesetzt. Das sogenannte Sanktionssystem des Versailler Vertrages wurde beseitigt.

Die Reparationskonferenz hat keine Funktionen mehr auszuüben.

Die bei dieser Gelegenheit ausgetauschten Erklärungen beziehen sich auf den Fall, daß in Zukunft einmal eine deutsche Regierung den Plan absichtlich zerreißen könnte. Sie stellen fest, daß die Gläubigerregierungen selbst im äußersten Falle nicht das Recht haben, auf Grund einseitiger Annahmen und Behauptungen gegen Deutschland vorzugehen. Erst nach einem für Deutschland ungünstigen Spruch der höchsten internationalen Instanz erhalten sie das Recht voller Handlungsfreiheit wieder, nachdem also auch Deutschland die Handlungsfreiheit eigenmächtig für sich in Anspruch genommen hat. Es ist nochmals festzustellen, daß das Versailler Sanktionssystem beseitigt und Deutschland künftig in allen praktisch überhaupt denkbaren Fällen gegen Willkür und Gewalt geschützt ist. Der Minister behandelt dann die bei den Haager Verhandlungen über den Young-Plan gemachten Zugeständnisse.

Eine Mehrbelastung Deutschlands sei nicht eingetreten.

Einen breiten Raum nehmen seine Ausführungen über die Liquidationsabkommen ein. Die Sonderverhandlungen über die Freigabe des noch nicht liquidierten Eigentums und Herausgabe von Ueberschüssen hätten zum Teil zu guten, zum anderen Teil zu geringen Ergebnissen geführt. In England unterliege die Freigabe leider großen Ausnahmen.

Polenabkommen.

Der Inhalt und Zweck des polnischen Abkommens sind in der deutschen Oeffentlichkeit vielfach in geradezu unbegreiflichem Maße verfälscht worden.

Es sind Vorwürfe erhoben, Schlagworte geprägt und Schlußfolgerungen gezogen worden, die mit dem wahren Sachverhalt nicht das Geringste zu tun haben. Man ist soweit gegangen, zu sagen,

daß dieses reine Zweckabkommen die großen Fragen unserer Ostpolitik nachteilig beeinflusse. Nichts von alledem ist wahr.

Abgeordneter Dr. Goebbels (Nat.-Soz.): Das glauben Sie ja selbst nicht! —Der Rufer erhält einen Ordnungsruf.) Für den gegenüber Polen ausgesprochenen Verzicht sind wertvolle nationalpolitische Vorteile eingetauscht worden. Namentlich für die deutsche Minderheit in Polen haben wir den Druck, der zehn Jahre nach dem Kriege auf ihr gelastet hat, erleichtert. Es ist richtig, daß wir eine finanzielle Belastung übernommen haben, sie hält sich aber im Rahmen des Tragbaren und geht nicht im entferntesten in Milliardenbeträge. Dieser angebliche Milliardenverzicht soll daher stammen, daß wir Polen von seiner Verpflichtung zur Bezahlung des deutschen Staatseigentums in den abgetretenen Gebieten befreit hätten. Es ist bis zum Ermüden immer und immer wieder schon betont worden, daß wir einen solchen Anspruch gegen Polen überhaupt nicht mehr hatten.

Wer behauptet, daß die durch das Abkommen gewonnenen nationalpolitischen Vorteile gering seien, hat den schweren Weg der deutschen Minderheit in Polen vergessen.

12 000 deutsche Rentengutsbesitzer mit einer Familienkopfzahl von etwa 80 000 Personen haben wir wenigstens in ihren Erbrechten sicherstellen können. Die Reichsregierung glaubt, daß wir durch dieses Abkommen einen Schritt weitergekommen sind. Der Minister bespricht dann die zweite Haager Konferenz. Es ist gelungen, bei der Regelung der offengebliebenen Fragen Deutschland vor weiteren Belastungen zu bewahren. Die Reichsregierung ist sich der Schwere der Last, die auf zwei Generationen gelegt wird, wohl bewußt. Niemand vermag heute eine sichere Voraussage für eine so lange Zukunft über die Entwicklung des Wirtschaftslebens zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819300213-19/fragment/page=0005